

OBERSEE NACHRICHTEN

DIE GRÖSSTE ZEITUNG AM OBERSEE



Langsam, aber sicher

Kantonsrätin Silvia Kündig von den Grünen sagt, warum sie am liebsten überall Tempo 30 einführen würde. **Seite 19**

Zauberhaft

Schon wieder Zuschauerrekord! Jetzt bekam der Lachner Weihnachtszauber sogar eine Anfrage aus den USA. **Seite 15**

Grosser Name

Der schweizweit bekannte Komiker Cony Sutter aus Schmerikon schreibt ab jetzt Kolumnen für die ON. **Seite 31**



MASSENEINWANDERUNGS-INITIATIVE

«Das ist Grössenwahn»

Am 9. Februar stimmt die Schweiz über die Masseneinwanderungs-Initiative ab. Die ON sprachen mit dem Vater der Initiative, mit Nationalrat Christoph Blocher.

Christoph Blocher spricht im Interview Klartext. Die Schweiz unterliege dem Grössenwahn, wenn sie gegenüber dem 500-Millionen-Arbeitsmarkt der EU weiterhin offen bleibe. Jährlich würde eine neue Stadt wie Luzern entstehen. Die Zuwanderung von 80 000 Personen bedeute, dass jedes Jahr Siedlungsland in der Grösse von 4500 Fussballfeldern überbaut werde. «Denken Sie dabei nur an den Kultur- und Landverbrauch», sagt der SVP-Nationalrat. Und: Der Bundesrat kusche vor der EU. **Seiten 5 und 7**



Christoph Blocher: «In 20 Jahren wird die Schweiz rund 10 Millionen Einwohner haben – dem Einzelnen nützt das nichts.» Foto: Philipp Fanchini

Traumhochzeit im Zelt

Sängerin Eveline Suter (34) hat am 25. Dezember im Zelt des Lachner Weihnachtszaubers ihrem Traummann Marcel Schilliger (28) in einem traumhaften Prinzessinnenkleid das Jawort gegeben. Den ON zeigen die

beiden frisch Vermählten exklusive Hochzeitsfotos von ihrem schönsten Tag und erzählen auch von den Schwierigkeiten, die sie bei der Organisation für die Hochzeit an Weihnachten hatten. **Seite 15**



WURSTKRANZ

Die Wurstbrüder feiern Jubiläum

Vor 50 Jahren liessen die Joner Wurstbrüder die Tradition der Wurstete wieder aufleben. Inzwischen hat das Bankett und der Umzug am Schübel-donnerstag Kultstatus. Zum Jubiläum gibts eine Extrawurst: ein Kinderbuch samt Ausstellung. **Seite 13**

Fachberatung Homöopathie
Freitag, 17. Januar 2014

Die Kraft der kleinen Kügelchen
Terminreservierung unter
Tel. 055 225 41 41.

Apotheke Jona
Molkereistrasse 10 | 8645 Jona | Tel. 055 225 41 41

www.topwelch.ch

Obersee Nachrichten AG, Hauptplatz 5
8640 Rapperswil-Jona, Telefon 055 220 81 81,
Fax 055 220 81 91, www.obersee-nachrichten.ch



LINTHGEBIET HAT ZWEIMAL MEHR KANTISCHÜLER ALS TOGGENBURG

Kantonsschule Wattwil steht im Abseits

Die Kanti Wattwil steht nicht dort, wo ihre Schüler wohnen. Jetzt wurde ein Schüler aus dem Linthgebiet per Gerichtsentscheid gezwungen, nach Wattwil zu gehen.

Der Kanton St. Gallen treibt Standortpolitik auf dem Rücken der Schüler: Obwohl im Linthgebiet 482 Kantischüler wohnen und im Toggenburg nur deren 230, soll auch die neue Kantonsschule in Wattwil gebaut werden. Statt in Uznach oder in Rapperswil-Jona, wo alleine 256 Kantischüler wohnen und somit mehr als im ganzen Toggenburg. Deshalb verzichtet das Bildungsdepartement auf eine Standortanalyse, wie sie bei jedem anderen, ähnlich grossen Bauvorhaben üblich wäre. Jetzt wurde ein Schüler aus dem Linthgebiet vom Bundesgericht dazu gezwungen, nach Wattwil in die Schule zu gehen. **Seite 3**



Sorgt bei den Schülern im Linthgebiet für hängende Köpfe: Auch die neue Kanti soll in Wattwil zu stehen kommen. Foto: Symbolbild



Samuel Friedli mit Tochter Lia.

LAKERS

Friedli im Glück

Für Lakers-Stürmer Samuel Friedli läuft's zurzeit nicht nur auf dem Eis rund – auch im Privatleben des 26-Jährigen herrscht momentan eitel Sonnenschein. Am 25. Dezember erblickt Töchterchen Lia das Licht der Welt, und Samuel Friedli und seine Frau Nicole können sich endlich auch über ihr Eigenheim in Samstagern freuen. Für die Lakers schoss Friedli zwei Tore in drei Spielen im Jahr 2014 – zuvor hatte er 30 Spiele für drei Treffer gebraucht. Die Erfolgskurve zeigt steil nach oben. **Seite 17**

JETZT GROSSER INVENTUR

35 - 85% RABATT: Zum Beispiel: Sofa Trapezform, Stoff, statt Fr. 2'600.- **JETZT NUR Fr. 1'290.-!** Leder-Sofa 2,5 Platz, statt Fr. 3'081.- **JETZT NUR Fr. 1'990.-!** Eckpolstergruppe, Microfaser beige, statt Fr. 3'490.- **JETZT NUR Fr. 1'990.-!** Ledersofa Trapezform, weiss statt Fr. 3'666.- **JETZT NUR Fr. 1'990.-!** Relax-Sessel, lila, statt Fr. 3'980.- **JETZT NUR Fr. 990.-!** Relax-Ledergroupe 3 / 2, beige, statt Fr. 8'279.- **JETZT NUR Fr. 4'990.-!** Wohnw., Graphit / Buche, statt Fr. 3'980.- **JETZT NUR Fr. 590.-!** Wohnw., Nussb. / Weissglas, statt Fr. 1'895.- **JETZT NUR Fr. 890.-!** Highboard, sandgrau / Walnuss, statt Fr. 2'020.- **JETZT NUR Fr. 950.-!** Auszug-Esstisch, Nussb., ø 120 (160) cm, statt Fr. 1'326.- **JETZT NUR Fr. 790.-!** Über das gesamte Sortiment viele massiv reduzierte Modelle.



RAUSVERKAUF

RADIKALE RÄUMUNG!
Wir aktualisieren rigoros unsere Ausstellungs- und Lager-räume zu **SENSATIONELLEN TIEFSTPREISEN!**

DIE FEINE ART, WIE MAN SPART: **Möbel Waeber** www.moebel-waeber.ch
SCHANZSTR. 2 / USTERSTR., TEL. 044 953 40 40 - OFFEN: MONTAG - FREITAG 9 - 20 UHR, SAMSTAG 9 - 17 UHR

DER SVP-VICE CHRISTOPH BLOCHER ZUR MASSENEINWANDERUNGS-INITIATIVE

Christoph Blocher: «Glauben Sie niemandem – überlegen Sie selber»

Am 9. Februar stimmt die Schweiz über die Masseneinwanderungs-Initiative ab. Verträgt die Schweiz jedes Jahr ein Wachstum in der Grösse der Stadt Luzern? Warum sind die Wirtschaftsführer gegen die Initiative? Die ON sprachen mit Volkstribun Christoph Blocher.

Herr Nationalrat Blocher, wie sagt man Ihnen eigentlich?

Am einfachsten sagen Sie Blocher zu mir. Es gibt zwar auch solche, die sagen Nationalrat, andere sagen alt Bundesrat. Alt Bundesrat schreibt man ja mit einem kleinen A und einem Punkt. Ich sage dann immer, das heisse bei mir nicht alt, bei mir stehe das A für abgewählter Bundesrat (lacht herzlich).

Was verlangt die Masseneinwanderungs-Initiative eigentlich?

Sie verlangt drei Dinge. Erstens soll die Schweiz – und nicht die EU – über die Einwanderung, wie Anzahl oder Bleibedauer der Zuwanderer, selber bestimmen können. Dieses Recht haben wir 2007 mit der Personenfreizügigkeit aus der Hand gegeben. Heute ist jeder EU-Bürger auf dem Arbeitsmarkt den Schweizern gleichgestellt. Jetzt läuft das Boot aus dem Ruder. Zweitens wollen wir dasselbe Beschränkungssystem wie vor 2007 wieder aufnehmen. Das heisst eine Begrenzung der Zuwanderung wieder einführen. Und drittens wird der Bundesrat dazu verpflichtet, mit der EU Verhandlungen aufzunehmen, um das Personenfreizügigkeitsabkommen entsprechend abzuändern.

Heute leben fast 8,1 Millionen Menschen in der Schweiz. Wie viele werden es mit offener Zuwanderung in zehn oder zwanzig Jahren sein?

Seit Beginn der Personenfreizügigkeit 2007 betrug der jährliche Bevölkerungszuwachs durch die Einwanderung rund 80 000 Menschen. Die Tendenz ist zudem steigend. In 20 Jahren würde die Schweiz also rund 10 Millionen Einwohner haben. Ab 2053 sind die Ausländer in der Mehrheit.

Was würde das bedeuten?

Um die Relationen aufzuzeigen: 80 000 Menschen entsprechen etwa der Bevölkerung der Stadt Luzern. Das heisst, es braucht in unserem Land jedes Jahr 35 Schulhäuser mehr, 550 Lehrer, drei Krankenhäuser und so weiter. Dazu 42 000 Autos mehr auf den Strassen. Und jährlich wird eine



Christoph Blocher: «Die Personenfreizügigkeit nützt den Managern, allen anderen schadet sie.»

Fotos: Philipp Fanchini

Siedlungsfläche in der Grösse von fast 4500 Fussballfeldern überbaut – denken Sie dabei nur an den riesigen Kulturlandverbrauch!

«Pro Jahr 4500 Fussballfelder Siedlungsfläche»

Städte wie Mexiko, Istanbul oder Moskau zählen 20 Millionen Einwohner. Da sind zehn Millionen doch ein Klacks.

Da müssen Sie die Fläche berücksichtigen: Die Schweiz ist zu einem grossen Teil wegen der Berge und Seen nicht bewohnbar. Das Siedlungsgebiete ist relativ klein. Die von Ihnen genannten Grossstädte erstrecken sich über riesige Flächen. Selbstverständlich aber kann man aus der Schweiz auch eine einzige grosse Stadt machen. Doch die Lebensqualität würde massiv leiden. Und die Schweiz wird an der Zuwanderung verarmen.

Wie meinen Sie das?

Die Befürworter der freien Zuwanderung behaupten, sie führe zu Wirtschaftswachstum. Das stimmt nur bezüglich der Gesamtwirtschaft. Pro Kopf gerechnet gibt es dieses Wachstum nicht. Der ganze Kuchen wird zwar grösser, aber der Einzelne hat weniger. Oder geht es den Leuten heute etwa besser als vor fünf Jahren? Nein. Die Personenfreizügigkeit nützt den Managern – allen andern schadet sie! Es ist Grössenwahn, wenn man meint, die Schweiz könne ihren kleinen Arbeitsmarkt für 500 Millionen EU-Bürger öffnen, ohne dass dies zu gravierenden Folgen führt.

Im Januar wird die Zuwanderungszahl für 2013 bekannt.

Ich weiss nicht, ob sie auf ehrliche Weise bekannt gegeben wird. Ich habe als Bundesrat oft erlebt, dass die Verwaltung Zahlen manipuliert hat. Wenn wirkliche Zahlen veröffentlicht werden, sind es sicher wieder 80 000 Zuwanderer.

Warum kommen derart viele Menschen in die Schweiz?

Den meisten Menschen geht es in ihren Ländern schlechter als in der Schweiz. Es geht ihnen zu Hause sogar schlechter als Arbeitnehmer, als wenn sie in der Schweiz arbeitslos sind. Das Gefälle zwischen der Schweiz und vielen anderen Ländern ist einfach zu gross.

«Der Bundesrat hat Angst vor der EU»

Die Bundesräte Simonetta Sommaruga, Alain Berset und Johann Schneider-Ammann treten gegen die Einwanderungsinitiative an. Warum so viel Bundesrats-Power?

Der Bundesrat weiss, dass dieses Thema ein grosses Problem für die Bevölkerung ist. Ausserdem ist das Ganze ein EU-Thema. Im Grunde hat der Bundesrat einfach Angst vor der EU. Sie kümmern sich mehr um die Befindlichkeiten der EU als um die Interessen der Schweizer.

Warum treten die Wirtschaftsverbände gegen die Initiative an?
Das ist klar. Ich war mein Leben lang international tätiger Unternehmer und

weiss, für Unternehmer, die immer auch Manager sind, ist ein offener Arbeitsmarkt sehr bequem. Darum malen sie jetzt schwarz. Aber auch nach einer allfälligen Annahme unserer Initiative könnten die Unternehmen ausländische Arbeitnehmer einstellen, aber erst, wenn sie keine in der Schweiz finden. Das ist halt unbequemer. Manager und Unternehmer haben meist den kurzfristigen Vorteil im Blick. Darum sind sie für die Personenfreizügigkeit. Aber die Landesinteressen sind wichtiger, das leben uns übrigens Länder wie die USA, Kanada, Australien, aber auch die EU vor.

Im Mai 2000 schrieb der Bundesrat in seinem Abstimmungsbüchlein zur Personenfreizügigkeit, die Einwanderung in die Schweiz werde jährlich maximal 8000 bis 10000 Zuwanderer betragen. Nun sind es mindestens zehn Mal mehr. Der Bundesrat hat damals das Volk angelogen.

Man hat alles beschönigt. Aber bei Bundesräten spricht man dann ja nicht von Lügen. In einem solchen Fall heisst es, der Bundesrat sei falsch interpretiert worden, oder er habe sich geirrt.

«Niemand wird bilaterale Verträge kündigen»

Lügt der Bundesrat wieder, wenn er sagt, unser Land stürze politisch ins Elend, wenn die Einwanderungsinitiative angenommen werde?
Ja, klar. Der Bundesrat weiss ganz ge-

nau, dass unser Land deswegen nicht kollabiert.

Die Befürworter der freien Zuwanderung drohen, mit der Annahme der Initiative seien die bilateralen Verträge mit der EU gefährdet.

Es glaubt doch niemand im Ernst, dass die EU diese Verträge künden würde. Die sind derart im Interesse der EU, dass ein Aufkünden für Europa nicht drin liegt. Ausserdem läuft die Wirtschaft momentan relativ gut. Wenn sie aber schwächeln wird, wird unser Land schlimm unter der Zuwanderung leiden. Dann kommen die Menschen weiter in die Schweiz und belasten das Land und die Sozialwerke. Das führt zu hoher Arbeitslosigkeit und sozialem Unfrieden.

Fortsetzung auf Seite 7

Zahlen zur Einwanderung

80 000 Personen Zuwanderung pro Jahr (Grösse von Luzern) folgenden Bedarf:

- Neue Siedlungsfläche in Grösse von 4448 Fussballfeldern
- 34 500 Wohnungen
- 3 Krankenhäuser oder 384 Krankbetten
- 600 Krankenschwestern/-pfleger
- 35 Schulhäuser, 300 Klassen
- 550 Lehrer
- 42 000 Autos, 62 Busse
- 630 400 000 kWh Strom oder 20% der Leistung des Kernkraftwerks Mühleberg, also alle 5 Jahre ein neues, selbiges Kraftwerk
- 194 Millionen Personenkilometer auf der Bahn
- 752 Millionen Personenkilometer in Privatautos

Christoph Blocher spontan zu

Liebe: Eine komplexe Geschichte.

Reichtum: Absolut notwendig für einen Unternehmer, damit er für das Unternehmen sorgen kann.

Armut: Man muss immer dafür sorgen, dass es möglichst keine gibt. Und zwar mit einer guten Wirtschaftsordnung.

Himmel: Wenn er blau ist, etwas Wunderbares.

Alter: Ein Teil des Lebens wie die Jugend. Beides hat seine eigene Bedeutung.

Fortsetzung von Seite 5

Wird sich denn die wirtschaftliche Situation Ihrer Meinung nach bald ändern?

Sie wird sich ganz sicher ändern. Im Moment wird künstliches Wachstum mit faulen Krediten erzeugt. Die Billigzinspolitik kann auf lange Sicht nicht gut gehen. Als kürzlich die USA bekannt gegeben haben, einmal müsse die Tiefzinspolitik etwas zurückgenommen werden, sind sofort die Börsenkurse gesunken. Allein daran sieht man, dass die Wirtschaft auf labilen Füssen steht.

Die Befürworter argumentieren, die freie Einwanderung habe unserem Land viel Wohlstand gebracht.

Das ist doch dummes Zeug! Der Hauptgrund für unseren Wohlstand ist die Tatsache, dass die Schweiz nicht in der EU ist. Wenn wir EU-Mitglied wären, oder gar Mitglied der Währungsunion, sässen wir genauso in der Tinte wie alle andern. Sehen sie doch, was rundum passiert.

Die reichen EU-Staaten wie zum Beispiel Schweden verzeichnen keine Masseneinwanderung. Warum?

Schweden liegt an der Peripherie von Europa. Ausserdem dürfen Sie die Vielsprachigkeit der Schweiz nicht vergessen. Wir sind nicht nur attraktiv, weil der Lebensstandard hoch ist, sondern auch, weil unsere Mehrsprachigkeit es den Zuwanderern einfacher macht.

Sie SVP verlangt in ihrer Initiative eine Kontingentierung der Zuwanderer. Das gibt doch eine bodenlose Bürokratie.

Eine bodenlose nicht, aber es wird sicher mühsamer für die Unternehmen. Ein grosses Problem sehe ich darin aber nicht. Wir haben vorher ja schon 40 Jahre lang mit der beschränkten Zuwanderung gelebt. Wir bekamen stets die notwendigen Arbeitskräfte,



Christoph Blocher: «Im Moment wird künstliches Wachstum mit faulen Krediten erzeugt.»

aber die Zuwanderung war nur 40 000 statt 80 000 pro Jahr.

Die SVP ist zu einer starken Wirtschaftspartei geworden. Umgekehrt steht die Wirtschaft hinter der Personenfreizügigkeit. Ist das nicht ein schwieriger Spagat?

Ja, das ist so. Aber wir vertreten nicht blind die Wünsche der Manager. Wenn eine Massnahme wie die Personenfreizügigkeit volkswirtschaftlich mehr Nach- als Vorteile bringt, muss das korrigiert werden. Es geht um die Interessen des ganzen Landes und nicht um die Einzelinteressen der Manager.

Aber bei den Bauern unterstützt Ihre Partei auch Einzelinteressen.

Nein, sondern die Landwirtschaft als Ganzes. Die Schweiz will die Landwirtschaft erhalten, das ist ein politischer Entscheid. Weil man sie nicht preisgeben will, untersteht sie nicht der freien Marktwirtschaft.

«Grundlage ist die Unabhängigkeit der Schweiz»

Nicht zuletzt wegen Ihnen brach die bürgerliche Allianz zwischen SVP, FDP und CVP auseinander. Vor allem für die FDP sind Sie ein rotes Tuch. Ist eine Annäherung wieder möglich?

Ich wollte das bürgerliche Lager nie spalten. Die Spaltung kam mit der EU-Abstimmung. Zu Beginn war ja nicht einmal meine Partei der Meinung, dass wir nicht in die EU sollten. In den letzten 20 Jahren hat die SVP für die Unabhängigkeit der Schweiz gekämpft und ist darum derart gewachsen. Viele CVP- und FDP-Politiker sind deswegen zur SVP gewechselt. Wir können mit allen Parteien diskutieren und Kompromisse eingehen, aber das Fundament muss die Unabhängigkeit der Schweiz sein.

Wird die Masseneinwanderungs-Initiative angenommen?

Die Frage ist, ob die Leute dem Bundesrat und der Wirtschaft folgen und auf dieses EU-Schreckgespenst hereinfallen. Die Leute fragen mich oft, wem sie denn nun glauben sollen. Darauf antworte ich immer: «Glaubt niemandem, überlegt selber. Was hat euch die Personenfreizügigkeit gebracht? Kann das so weitergehen?» Dann ist die Antwort klar: Ja zur Initiative gegen die Masseneinwanderung.

Bruno Hug

KOMMENTAR

Glaubwürdigkeit verloren



Von Bruno Hug

Irgendwann wird die Schweiz die Zuwanderung begrenzen müssen. Ob jetzt bei 8 oder später bei 10 oder mehr Millionen Einwohnern. Das ist nur eine Frage der Zeit – und der Vernunft. So oder so muss aber jedem klar sein: Jährlich 80 000 mehr Einwohner rufen jährlich nach 37 500 neuen Wohnungen, neuen Schulen, Schienen, Strassen und immensem Verbrauch an Kultur- und Siedlungsland. Wer also an das ungebremste Wachstum glaubt, will die Grenzen offen lassen.

Nicht begreifen kann man aber die Grünen und Linken, die sonst gegen jede neue Strasse und gegen jeden Quadratmeter Landverbrauch antreten – jetzt aber die Masseneinwanderung aufrecht erhalten wollen. Es ist schizophren, für das grenzenlose Wachstum zu sein und zugleich die Konsequenzen davon zu bekämpfen. Grüne und Linke haben mit ihrem Nein zur Initiative ihre Glaubwürdigkeit in Sachen Umwelt verloren. Ihr Programm reduziert sich offensichtlich darauf, gegen die SVP zu sein. Das ist erbärmlich wenig.

LOUNGE-KINO IN JONA

Grosse Emotionen in der grössten Stube der Welt

Die Betreiber des Lounge-Kinos 2014 sind in den Startlöchern. Heute Donnerstag startet die 7. Austragung des Lounge-Kinos.

100 Prozent Kino-Emotionen in einzigartiger Erlebniswelt mit kulinarischen Höhenflügen – das ist das Lounge-Kino. Quasi das grösste Wohnzimmer der Welt – versprechen die Betreiber.

Nebst dem Lounge-Kino können Genussmenschen neu auch das Brunch-Kino am Sonntag und das Lunch-Kino am Samstag buchen. Im Brunch-Kino wird ein köstliches Frühstück ab Buffet mit warmem Hauptgang und zum Ausklang ein fantasievolles Dessert serviert. Im Lunch-Kino läuft es etwas rustikaler: Verschiedene Burger – auch Vegiburger – stehen über Mittag zur Auswahl. Das ganze Foodkonzept von Edelweiss Catering wird nicht einfach auf einem weissen Teller serviert. Speziell für das Lounge-Kino wurden stilvolle Holz-Etagere entwickelt. Das Auge isst ja bekanntlich mit.

Für Familien sind speziell der 8. und 9. Februar 2014 geeignet. Mit «Amazonia» wird ein Film eines kleinen Ka-



Essen und dabei die neusten Filme geniessen: Dies ist ab heute wieder möglich im Lounge-Kino in Jona.

puzineröffchens aufgeführt, welches sich nach einem Flugzeugabsturz plötzlich allein in den Weiten des brasilianischen Regenwaldes zurechtfinden muss.

Für Sportfans gibt es einen Höhepunkt: Das weltgrösste Sportereignis des Jahres 2014. Der Super Bowl Final 2014 steht am 2. Februar auf dem Programm. Ein Must für alle Football-Fanatiker.

Das Lounge-Kino läuft in der siebten Ausgabe ab heute Donnerstag noch bis zum 30. März in der Starlite Eventhall in Jona und spielt dabei über 20 aktuelle Kinofilme. Das grösste Wohnzimmer der Welt ist für alle ab sofort geöffnet. (pd)

Infos und Tickets:
www.Lounge-Kino.ch,
Telefon 055 211 11 16

Das Programm des Lounge-Kinos

- «Der Medicus», ab 9.1.
- «The Secret Life of Walter Mitty», ab 10.1.
- «The Hobbit», ab 11.1.
- «Grudge Match», ab 17.1.
- «Diana», ab 19.1.
- «The Wolf of Wallstreet», ab 24.1.
- «Die Tribute von Panem», ab 31.1.
- Super Bowl 2014, am 2.2.
- «I Frankenstein», ab 7.2.
- «Homefront», ab 8.2.
- «Amazonia», ab 8.2.
- «47 Ronin», ab 9.2.
- «Winter's Tale», ab 14.2.
- «America Hustle», ab 21.2.
- «Three Days to Kill», ab 22.2.
- «The Monuments Men», ab 1.3.
- «Pompeii», ab 7.3.
- «Jack Ryan: Shadow Recruit», ab 2.3.
- «Non-Stop», ab 12.3.
- «Saving Mr. Banks», ab 14.3.
- «August: Osage County», ab 21.3.
- «Grand Budapest Hotel», ab 23.3.
- «Lone Survivor», ab 23.3.
- «Grace of Monaco», ab 29.3.

UZNACH/LACHEN

Eine Spitalfusion ist denkbar

Anfang dieses Jahres werden die beiden Spitäler in Lachen und Uznach Verhandlungen aufnehmen. Dies sagt Urs Graf, Direktor des Spitals Uznach, gegenüber der «Zürichsee-Zeitung». «Wir wollen zusammenarbeiten, weil wir uns von einer Kooperation zahlreiche Synergien versprechen», sagt Graf. Sogar eine Fusion der beiden Spitäler hält der Uzner Spitaldirektor für denkbar: «Die Kantonsgrenze muss nicht zwingend eine Vereinigung der beiden Häuser verunmöglichen.» (on)

KANTON SCHWYZ/HÖFE

Bezirksammann ist gegen Bezirksreform

Der Kanton Schwyz hat ein Konsultationsverfahren lanciert, um abzuklären, ob eine Bezirksreform Unterstützung finden würde. Gegen dieses Vorgehen bezieht vor allem der Höfner Bezirksammann Richard Kälin Stellung: Die Bezirke hätten sich schon vor Jahresfrist zum Vorhaben geäussert. Alle Bezirke bis auf Schwyz lehnten eine Reform ab. Ausserdem kritisiert Kälin die Studie der Hochschule Luzern, die als Grundlage für eine erneute Diskussion um das Thema Bezirksfusion dient. Er sei «masslos enttäuscht» von dieser, meinte Kälin gegenüber dem «March Anzeiger». Die Studie gehe viel zu wenig in die Tiefe und relevante Zahlen seien nicht erhoben worden. (on)